

Orte der Bildung im Sozialraum Moabit-West in Berlin Mitte

1. Sozialdaten

Moabit West gehört zum Ortsteil Tiergarten des Bezirkes Mitte. Es leben dort 92.000 Einwohner, davon sind 27.000 im jugendhilferelevanten Alter zwischen 0-27 Jahren.

Der Anteil der Bewohner ausländischer Herkunft liegt bei 28,7 %, wobei die größte Gruppe der Bewohner ausländischer Herkunft aus der Türkei kommt, gefolgt von Bewohnern arabischer Herkunft sowie Bewohnern aus Russland, Serbien und Kroatien. Die Arbeitslosenquote liegt bei 20,5 %; Hilfe zum Lebensunterhalt beziehen 16 % und 36,33 % der Wohnbevölkerung Tiergartens sind ohne beruflichen Abschluss.

2. Schritte zur Entwicklung neuer Orte der Bildung

Nach einer kontinuierlichen Zuspitzung der sozialen Problemlagen in Moabit-West und bei immer knapper werdenden öffentlichen Mitteln standen und stehen die Akteure im Sozialraum seit 2001 vor der Herausforderung, ihre Ressourcen sinnvoll zu bündeln und ihre Anstrengungen, bedarfsgerechte Hilfe- und Unterstützungsangebote zu entwickeln, gemeinsam abzustimmen. Auslöser war sicherlich auch, dass sich das SOS-Kinderdorf als großer Träger mit einem differenzierten Angebot in diesem Sozialraum niederlassen wollte und 2001 begann, seine Angebote schrittweise aufzubauen. Konkurrenz mischt manche Karten neu.

In der Sozialraum AG Moabit West nach § 78 SGB VIII kommt seither regelmäßig ein stetig wachsender Kreis der vor Ort Tätigen und Interessierten zusammen. Neben den sozialen Trägern, dem Jugendamt, Quartiersmanagement, Kindergärten sind auch Mitarbeiter/innen der Gesundheitsfürsorge, Schulen und von Kulturvereinen vertreten. Neben den regelmäßigen sechswöchigen Terminen kommen noch zusätzliche AG-Termine zu speziellen Fragestellungen und eine dreitägige gemeinsame Fortbildung zur Sozialraumorientierung und gemeinsamer Konzeptentwicklung hinzu.

Man kann hier noch nicht von Ergebnissen berichten, sondern von einem Prozess und Weg, den die Beteiligten beschlossen haben, gemeinsam zu gehen.

1. Schritt

Akteure im Sozialraum (alle, die beruflich oder ehrenamtlich oder aus Interesse mit Bildung zu tun haben) haben sich auf eine Definition von Bildung geeinigt, der sich alle verpflichtet füh-

len und für deren Umsetzung alle gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Wir:

- setzen an den Orten der formellen Bildung wie den Schulen an,
- bauen überwiegend dort nicht formelle Bildungsangebote wie Elternbildungs-/Elternschulungsangebote auf und
- setzen einen besonderen Schwerpunkt in den Ausbau der informellen Bildungsorte wie Stadtteil- und Jugendzentren.

Auch wenn man die Ziele für den zweiten Schritt schon beschreiben kann, muss die konkrete Umsetzung für den jeweiligen Bereich gemeinsam entwickelt und konkretisiert werden.

2. Schritt

Klärung der Verantwortlichkeit der Akteure im Stadtteil

Kita, Kinderläden: sind verantwortlich dafür, dass alle Kinder das Eingangsniveau der Grundschule erreichen, sie haben engen Kontakt zu den Eltern und sind verantwortlich dafür, diese in die Förderung der Kinder einzubinden.

Sie arbeiten eng mit Trägern der Jugendhilfe zusammen, die vor Ort präsent sein sollen.

Grundschulen: sind verantwortlich dafür, individuelle Förderpläne für Kinder zu entwickeln und eng mit den Eltern zusammen zu arbeiten.

Sie arbeiten eng mit Trägern der Jugendhilfe zusammen, die vor Ort präsent sein sollen.

Oberschulen: sind verantwortlich dafür, individuelle Förderpläne für die Kinder zu entwickeln und sicherzustellen, dass möglichst alle Kinder einen Abschluss erreichen.

Sie arbeiten eng mit Trägern der Jugendhilfe zusammen, die vor Ort präsent sein sollen.

Stadtteilzentren: sind zuständig für niedrigschwellige Bildungsangebote an Erwachsene (Alphabetisierung, Sprachkurse, PC-Kurse etc.).

Zentrum für Jugendliche: ist zentrale Anlaufstelle und zuständig für Bildungsangebote aller Art an Jugendliche, die Erfassung von individuellem Bedarf und verantwortlich dafür, gemeinsam mit den Jugendlichen an der Behebung der Schwachstellen zu arbeiten (Ergebnisse müssen nachgewiesen werden).

Es ist auch ansprechbar für Firmen und Betriebe, wenn bei Lehrlingen Lücken auftreten. Es arbeitet eng mit der lokalen Wirtschaft zusammen. Voraussetzung ist die enge persönliche Beziehung zu den Jugendlichen und individuelle (modulare) Angebote.

Andere Akteure im Stadtteil (Bezirksamt, Senat, Quartiersmanagement, Träger der Jugendhilfe, Vertreter der Wirtschaft etc.) sind verantwortlich dafür, die notwendigen Ressourcen bereit zu stellen und zu organisieren (personelle Ressourcen, Ressourcen für Weiterbildung, Hausaufgabenbetreuung, Einbindung von ehrenamtlicher Unterstützung) wie z. B. Patenschaften, Vorlesen etc.. Darüber hinaus: gemeinsame Werbung, aufmerksam machen auf Anlaufstelle, Anerkennung von Erfolgen und Teilerfolgen.

Wie gestaltet sich z. B. der enge Kontakt in den Kitas und Schulen zu den Eltern? Wer ist daran beteiligt und dafür verantwortlich, dass der Kontakt nicht abbricht?

Wie erreicht man z. B. die ausländische Bevölkerung für die niedrigschwelligen Bildungsangebote? Dazu gibt es vielerlei Meinungen und auch schon Erfahrungen, aber noch keine gemeinsamen Konzepte.

Unser dritter Schritt ist bisher nur als mögliches Ziel beschrieben. Die Koordinierung der Angebote im Stadtteil findet statt, jedoch ist die Errichtung einer zentralen Anlaufstelle auch von den finanziellen und personellen Möglichkeiten abhängig und die sind z. Zt. (noch) zu gering.

3. Schritt

Organisation/Koordinierung der Angebote im Stadtteil

Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für alle, die Angebote koordiniert, auf diese aufmerksam macht und Interessierte weiter leitet.

Bezüglich des vierten Schrittes versucht die AG Moabit West z.Z. zu definieren, was es heißt, dass kein Fall verloren gehen soll. Aber auch: Wann ist ein Fall ein Fall und könnte z. B. das Quartiersmanagement eine Koordinierung der oftmals verschiedenen Helfer, die in einer Familie tätig sind, übernehmen?

4. Schritt

Regelmäßige Berichterstattung und Austausch der Bildungszentren untereinander und in den Stadtteil über Erfolg bzw. Misserfolge (wie viel Schulabgänger mit Abschluss, welche Probleme treten auf ...), Sicherstellung, dass kein „Fall“ verloren geht.

3. Rolle des großen, neuen Trägers im Sozialraum

Natürlich ist ein großer Träger wie der SOS-Kinderdorf e.V. für viele kleine Träger erst einmal auch eine Bedrohung. Es ist ja nicht so, dass bisher nicht engagiert und erfolgreich gearbeitet wurde.

Jedoch ist es auch nicht so, dass der Sozialraum Moabit West nur annähernd ausreichend mit Hilfe- und Unterstützungsangeboten ausgestattet ist. In Zeiten immer knapper werdender Gelder ist ein Träger mit umfangreichen eigenen (Spenden-) Mitteln, so denn er nicht in einen Verdrängungswettbewerb einsteigt, sondern sich als Ergänzung versteht, sicherlich auch eine Bereicherung.

4. Leitziele unseres Kinder- und Familienzentrums

Bei dem Aufbau unseres Verbundes war und ist ein sehr wichtiges Ziel, dass alle Angebote nur im Sozialraum aufgebaut werden. Auch die Mittel vom SOS-Kinderdorf e. V. sind begrenzt und um die Ressourcen zu bündeln und zielgerichtete, effektive Hilfeangebote zu errichten, ist es notwendig, dass diese sich in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden.

In einem Sozialraum mit 28,7 % Bewohner ausländischer Herkunft ist es zwingend notwendig, dass alle Teams interkulturell besetzt sind. Zusätzlich arbeiten wir noch mit arabischen Kulturdolmetschern zusammen, die uns den Umgang zu arabischen Familien (Männern) erleichtern.

Alle unsere Angebote sind eng miteinander vernetzt und ermöglichen so den Erhalt von auf Vertrauen aufgebauten Kontakten.

Nicht nur in der Sozialraum AG Moabit West arbeiten wir mit den anderen Akteuren im Sozialraum zusammen. Unsere Arbeit wird evaluiert und die Angebote bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Zusammenfassend definieren wir unsere Rolle im Sozialraum wie folgt:

Neben der Bereitstellung der verschiedenen Orte der Bildung, dem ständigen Bemühen um Kooperation mit den anderen Trägern/Akteuren im Sozialraum setzen wir dort an, wo die Kinder und die meisten Familien sich aufhalten, nämlich den Schulen

Wir haben dort neben den Schulstationen Angebote aufgebaut wie:

- Sprachkurse
- Kulturdolmetscher
- Psychomotorikgruppen
- generationsübergreifende Lesepatenschaften
- interkulturelle Bildungsangebote

Diese werden zum großen Teil durchgeführt:

- von den türkischen und arabischen Mitarbeiter/innen unserer Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB) und
- gemeinsam mit den Lehrern und Kulturdolmetschern.

Die Eltern kennen diese Mitarbeiter/innen schon über Beratungen in der EFB oder es fällt ihnen leichter, sich Beratung in der EFB zu holen, da sie die Mitarbeiter/innen durch die Veranstaltungen in den Schulen kennen gelernt haben

Vor allem in unseren offenen Angeboten gibt es vielerlei Möglichkeiten für die multikulturelle Bewohnerschaft des Bezirks, eingebunden zu werden:

- sie geben selber Kurse oder machen spezielle Angebote,
- machen Beratungs- und Unterstützungsangebote,
- werden über geringfügige Beschäftigungen einbezogen,
- engagieren sich ehrenamtlich und
- nutzen die Angebote.

Wir fühlen uns verantwortlich für unseren Sozialraum, knüpfen an den bestehenden Kapazitäten und Ressourcen an, vermitteln zwischen verschiedenen Interessengruppen, stellen ansprechende Räumlichkeiten und kompetente Mitarbeiter/innen zur Verfügung und versuchen so, Lücken zu füllen.

Autorin:

Kirsten Spiewack, Diplm.Sozialpädagogin,
Leiterin des SOS-Kinder- und Familienzentrums Berlin-Moabit

Kontakt:

SOS-Kinder- und Familienzentrum
Emdener Str. 59-60
10551 Berlin
phone: 030 39408180
email: kirsten.spiewack@sos-kinderdorf.de

SOS-Kinder- und Familienzentrum

<p>Schulstation an 2 Grundschulen Sozialpädagogische Angebote für</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Klassen und Gruppen ■ Einzelne ■ Eltern 	<p>Familientreffpunkt</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Café ■ Mittagstisch ■ Kursangebote für Eltern ■ Sprachkurse 	<p>Lückekinderprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Lernförderung ■ Hausaufgabenhilfe ■ Freizeitangebote
---	---	---

Familienbildungsangebote durch die

<p>Erziehungs- und Familienberatungsstelle</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Beratungsangebote (mutter-sprachlich) ■ Therapieangebote ■ Familienbildungsangebote ■ Fachdienst 	<p>Mutter-Kind-Projekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ stationäre Unterbringung für jugendliche Mütter und ihrer Kinder ■ Rund-um-die-Uhr-Betreuung ■ individuelle Unterstützung und Begleitung ■ Förderung von Erziehungskompetenz 	<p>Kinderdorffamilien</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ stationäre Unterbringung für Kinder und Jugendliche ■ familienanalog und rund um die Uhr ■ individuelle Förderung ■ gezielte Elternarbeit
---	---	---

ab 2005

<p>Familienbildungsstätte</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bildungsangebote für Eltern, Familie und Bewohner des Sozialraumes ■ Elternkompetenztraining ■ Fortbildungsangebote für Tagesmütter, Erzieher, etc. 	<p>Kita</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ early excellence center ■ gezielte Förderung für Kinder ab 3 Monaten ■ Integration und Sprachförderung ■ Einbezug der Eltern
--	--